

JAHRESBILANZ DER PRESSEFREIHEIT

**Getötete, inhaftierte,
entführte und verschwundene
Journalisten 2018**

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT



ZUSAMMENFASSUNG

2018 sind weltweit mindestens 80 Medienschaffende in direktem Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet worden. 49 von ihnen wurden wegen ihrer journalistischen Tätigkeit ermordet, die weiteren 31 im Einsatz getötet. Unter den Getöteten waren 63 professionelle Journalisten, 13 Bürgerjournalisten und vier sonstige Medienmitarbeiter.

Die gefährlichsten Länder für Journalisten, Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter waren 2018 Afghanistan, Syrien, Mexiko, Jemen, Indien und die USA. Fast die Hälfte (45 Prozent) aller weltweit getöteten Journalisten starben in Ländern, in denen kein bewaffneter Konflikt herrscht.

348 Medienschaffende weltweit sind zum Jahresende wegen ihrer Tätigkeit in Haft. Mehr als die Hälfte von ihnen sitzt in nur fünf Ländern im Gefängnis: in China, in Ägypten, in der Türkei, in Saudi-Arabien und im Iran.

Ende 2018 sind weltweit 60 Journalisten entführt, die weitaus meisten davon in Syrien, im Jemen und im Irak. Drei Medienschaffende sind im Laufe des Jahres verschwunden.

1	ÜBERBLICK: DIE ZAHLEN AUF EINEN BLICK	4
2	WIE WIR DIESE ZAHLEN ERMITTELN	5
3	GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE	6
	3.1 Die Zahlen	6
	3.2 Gefährlichste Länder	9
	3.3 Fast die Hälfte der Getöteten starb außerhalb von Kriegsgebieten	11
	3.4 Morde mit internationaler Aufmerksamkeit	12
	3.5 Fünf Journalisten im Ausland getötet	13
4	INHAFTIERTE MEDIENSCHAFFENDE	14
	4.1 Die Zahlen	14
	4.2 In diesen Ländern sitzen die meisten Medienschaffenden wegen ihrer Arbeit in Haft	15
	4.3 Inhaftierung trotz offizieller Haftentlassung	17
	4.4 Reuters-Journalisten in Myanmar nach Recherchen zu Massaker an Rohingya in Haft	18
5	ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE	19
	5.1 Die Zahlen	19
	5.2 Entführungen – vor allem eine Folge der Kriege im Nahen Osten	20
	5.3 Faustpfand für bewaffnete Gruppen	22
	5.4 Ausländische Journalisten nach Geiselnahme vermisst	23
6	VERSCHWUNDENE MEDIENSCHAFFENDE	24
7	WAS REPORTER OHNE GRENZEN UNTERNIMMT	25

Über Reporter ohne Grenzen:

Reporter ohne Grenzen dokumentiert Verstöße gegen die Presse- und Informationsfreiheit weltweit und alarmiert die Öffentlichkeit, wenn Journalisten und deren Mitarbeiter in Gefahr sind. Wir setzen uns für mehr Sicherheit und einen besseren Schutz von Journalisten ein. Wir kämpfen online wie offline gegen Zensur, gegen den Einsatz sowie den Export von Überwachungstechnik und gegen restriktive Mediengesetze. Ein globales, dicht geknüpftes Netz für schnelle Information und Intervention entsteht durch mehr als 130 Korrespondentinnen und Korrespondenten der internationalen Organisation. Unser Nothilfereferat unterstützt verfolgte Journalisten und ihre Familien.

DIE ZAHLEN AUF EINEN BLICK



Die Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. Dezember 2018
oder auf den Stichtag 1. Dezember 2018.

WIE WIR DIESE ZAHLEN ERMITTELN

In der Jahresbilanz der Pressefreiheit dokumentiert Reporter ohne Grenzen die Zahlen der schwersten Übergriffe auf Medienschaffende weltweit im zu Ende gehenden Jahr. Das betrifft neben professionellen Journalisten auch Fälle von Medienmitarbeitern wie Kameraleuten oder Tontechnikern sowie von Bürgerjournalisten, die gerade in Ländern mit autoritären Regimen und in Kriegsländern eine immer wichtigere Rolle bei der Recherche und Verbreitung politisch relevanter Nachrichten und Informationen spielen. Die verschiedenen Kategorien von Medienschaffenden werden, soweit möglich, separat aufgeschlüsselt, um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahresbilanzen der Pressefreiheit zu gewährleisten.

Reporter ohne Grenzen veröffentlicht die Jahresbilanz der Pressefreiheit seit 1995. Sie berücksichtigt nur Fälle, in denen Reporter ohne Grenzen nach sorgfältiger Prüfung davon überzeugt ist, dass die Genannten in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit Opfer von Gewalt, Angriffen oder Unterdrückung geworden sind. War ein solcher Zusammenhang nicht eindeutig feststellbar oder ist die Prüfung noch nicht abgeschlossen, wurden die Fälle nicht gezählt. Dies führt mitunter – nicht zuletzt im Fall der Türkei – zu niedrigeren Zahlen, als sie an anderer Stelle genannt werden. Reporter ohne Grenzen zieht dabei im Zweifelsfall belastbare Zahlen höheren, aber womöglich unsicheren Angaben vor. Im Fall getöteter Journalisten unterscheidet Reporter ohne Grenzen so weit als möglich zwischen Journalisten, die gezielt angegriffen wurden, und solchen, die während ihrer Arbeit z.B. in Kriegsgebieten oder durch Unglücksfälle ums Leben kamen.

Alle aktuellen Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. Dezember 2018 oder sind Momentaufnahmen zum Stichtag 1. Dezember 2018.

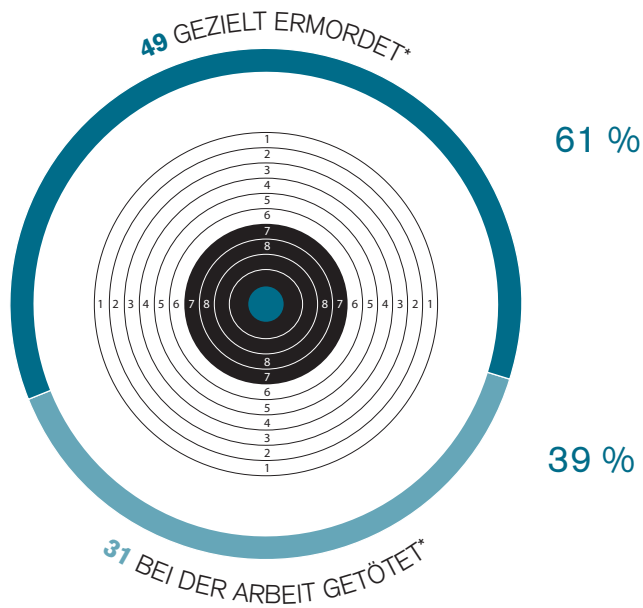
GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

3.1 Die Zahlen



* Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

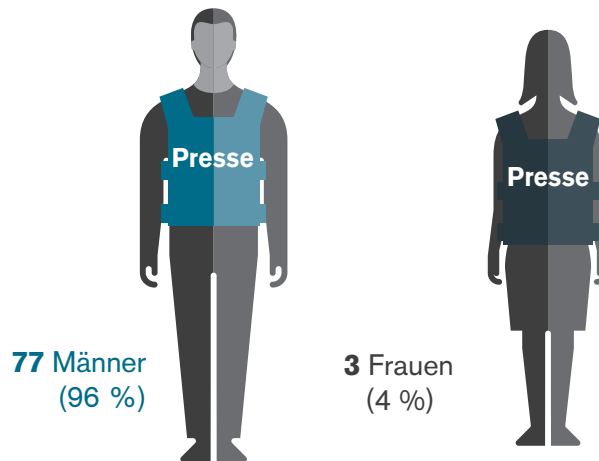


*** GEZIELT ERMORDET:**

Medienschaffende, die wegen ihrer Arbeit vorsätzlich getötet wurden

*** BEI DER ARBEIT GETÖTET:**

Medienschaffende, die im Einsatz ums Leben kamen, aber nicht gezielt wegen ihrer journalistischen Tätigkeit angegriffen wurden (z.B. in Kriegsgebieten oder durch Unglücksfälle)



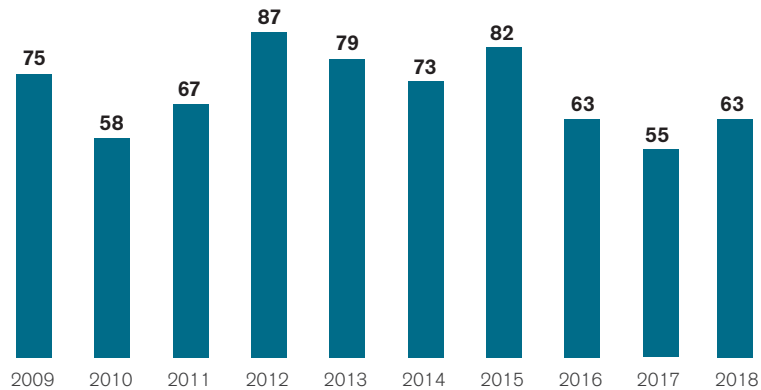
5 ausländische Journalisten (6 %)



36 außerhalb von Konfliktregionen (45 %)

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

702 professionelle Journalisten wurden in den vergangenen 10 Jahren getötet



80 Medienschaffende wurden 2018 in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Arbeit getötet – eine schockierend hohe Zahl, gerade im Vergleich zum Vorjahr, als Reporter ohne Grenzen 65 Todesfälle zählte. Die **Zahl professioneller Journalisten**, die getötet wurden, **stieg um 15 Prozent** auf 63 (2017: 55), die **Zahl getöteter Bürgerjournalisten stieg auf 13** (2017: 7). Bürgerjournalisten spielen gerade in Ländern mit autoritären Regimen und in Kriegsländern eine immer wichtigere Rolle bei der Recherche und Verbreitung politisch relevanter Informationen, denn dort sind viele Regionen für professionelle Journalisten kaum zugänglich. Zusätzlich zu den genannten Zahlen untersucht Reporter ohne Grenzen zehn weitere Todesfälle im fraglichen Zeitraum und prüft, ob diese in direktem Zusammenhang mit der journalistischen Arbeit der Opfer standen.

49 der 2018 getöteten Medienschaffenden (61 Prozent) wurden gezielt ermordet, weil ihre Berichterstattung den Interessen bestimmter Gruppen zuwiderlief, etwa indem sie kriminelle Machenschaften von Politikern, Unternehmern, religiösen Würdenträgern oder mafiösen Gruppen offenlegten. Wie weit manche Menschen gehen, um unbequeme Journalisten zum Schweigen zu bringen, zeigten auf brutale Weise die Morde an dem slowakischen Investigativjournalisten **Ján Kuciak**, der am 21. Februar zusammen mit seiner Verlobten in seinem Haus erschossen wurde, und an dem saudi-arabischen Kolumnisten **Jamal Khashoggi**, der am 2. Oktober im saudischen Konsulat in Istanbul ermordet wurde.

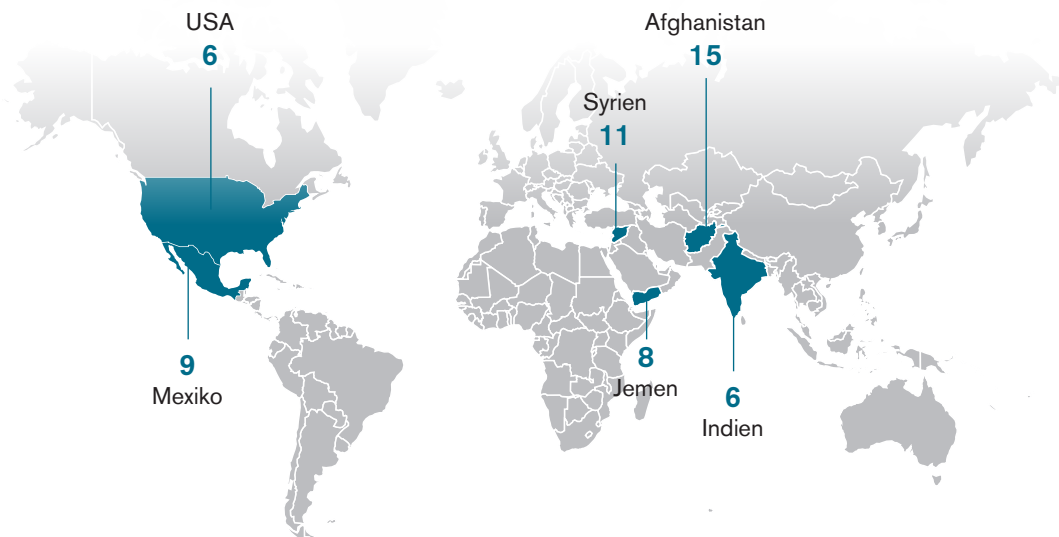


Jan Kuciak
© DR



Jamal Khashoggi
© DR

3.2 Die gefährlichsten Länder für Medienschaffende



Afghanistan

Die gestiegene Zahl getöteter Medienschaffender ist zum Teil auf gezielte Bombenangriffe und Schusswaffenangriffe auf Medien in Afghanistan zurückzuführen. Mit insgesamt 15 Getöteten war **Afghanistan 2018 das gefährlichste Land für Journalisten und Medienmitarbeiter weltweit**. Bei einem Doppelanschlag in Kabul am 30. April wurden neun Journalisten getötet, darunter der *AFP*-Fotograf **Sha Marai Fezi** sowie sechs Reporter von *Radio Free Europe* und *Tolo News*. Der „Islamische Staat“ reklamierte den Anschlag, der sich gezielt gegen Journalisten richtete, für sich. Er war der tödlichste Anschlag gegen Medien in Afghanistan seit dem Fall des Taliban-Regimes im Jahr 2001 und **der tödlichste Anschlag gegen Journalisten weltweit seit dem Massaker in der philippinischen Provinz Maguindanao**, bei dem 2009 mindestens 32 Journalisten getötet wurden. Wenige Stunden nach dem Anschlag am 30. April erschossen Unbekannte den *BBC*-Reporter **Ahmad Shah** in Khost.

Syrien

Im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in **Syrien** wurden 2018 insgesamt **elf einheimische Medienschaffende** getötet: Zwei professionelle Journalisten, acht Bürgerjournalisten und ein Medienmitarbeiter. Fast alle starben durch Luftangriffe oder Artilleriebeschuss. Insbesondere Bürgerjournalisten gehen ein immer größeres Risiko ein, um über den Krieg zu berichten.

Jemen

Acht Medienschaffende starben 2018 im Jemen wegen ihrer Arbeit, 2017 waren es nur zwei. Das Land versinkt immer tiefer in einem Krieg. Trotz internationaler Forderungen, den Konflikt zu beenden, dauern die Kämpfe an. Die UN bezeichneten die Situation vor Ort kürzlich als die „weltweit schlimmste humanitäre Krise“. Wenn sie nicht bei Luftangriffen ums Leben kommen, sterben Journalisten durch Misshandlung im Gefängnis. Dieses Schicksal ereilte den Journalisten Anwar al Rakan, der fast ein Jahr von den Huthis gefangen gehalten worden war. Er starb am 2. Juni wenige Tage nach seiner Freilassung. Nach Angaben seiner Familie war er zum Zeitpunkt seiner Freilassung von Hunger, Krankheit und Folter schwer gezeichnet.

Irak

Zum ersten Mal seit der von den USA geführten Invasion im Jahr 2003 wurden nach ROG-Informationen im Irak keine Medienschaffenden wegen ihrer Arbeit getötet. Nach drei Jahren blutiger Auseinandersetzungen haben Regierungstruppen den „Islamischen Staat“ besiegt und die Kontrolle über das Land zurückerobert. Der Wiederaufbau Mossuls und anderer strategischer Orte markiert das Ende eines Konfliktes, der vielen Journalisten das Leben gekostet hat.

3.3 Fast die Hälfte der Getöteten starb außerhalb von Kriegsgebieten

Unter den für Journalisten gefährlichsten Ländern der Welt sind drei, sie sich 2018 nicht im Krieg befanden: Indien, Mexiko und erstmals auch die Vereinigten Staaten. **Wie schon im Vorjahr wurden in Mexiko die meisten Journalisten ermordet.** Im Jahr 2018 waren es neun.



Rubén Pat
© Source Facebook

In Mexiko gibt es viele Feinde der Pressefreiheit. Journalisten, die über politische Korruption (vor allem auf lokaler Ebene) und organisierte Kriminalität berichten, werden häufig zum Opfer von Einschüchterung und Angriffen oder hinrichtungsartigen Morden. Aufgrund der weit verbreiteten Korruption ist Straflosigkeit so allgegenwärtig wie nie zuvor. Der Schutz, der bedrohten Journalisten gewährt wird, ist oft unzureichend und ineffektiv. Der lokale Online-Nachrichtenredakteur **Rubén Pat** wurde am 24. Juli im Bundesstaat Quintana Roo auf offener Straße erschossen – einen Monat, nachdem er dringend um Hilfe gebeten hatte, weil einer seiner Reporter, **José Guadalupe Chan Dzib**, ermordet worden war. Pat erhielt lediglich einen Notfallknopf und ein GPS-Gerät. **Mario Leonel Gómez Sánchez** wurde am 21. September im Bundesstaat Chiapas von einem Motorrad aus erschossen. Einen Tag zuvor hatten Vertreter des nationalen Mechanismus für den Schutz von Menschenrechtsverteidigern und Journalisten erklärt, dass die Regierung die Mittel für Schutzmaßnahmen erneut kürzen wird.



José Guadalupe
Chan Dzib
© El Comercio/ Perú

Auch in Indien leben Medienschaffende in Angst. **Sechs Journalisten wurden in diesem Jahr in Indien ermordet.** Viele weitere wurden das Ziel von Mordversuchen, körperlichen Angriffen und Drohungen. Hasskampagnen gegen Journalisten bis hin zu Aufruf zum Mord sind in sozialen Netzwerken alltäglich und werden von Trollarmeen aus dem Umfeld der hindunationalistischen Regierung befeuert. Journalisten werden in Indien oft auf besonders barbarische Weise ermordet. Ein Dorfvorsteher im nordöstlichen Bundesstaat Bihar tötete am 25. März die Journalisten **Navin Nischal** und **Vijay Singh**, indem er sie mit seinem Geländewagen absichtlich überfuhr. Am selben Tag wurde im zentralindischen Bundesstaat Madhya Pradesh der Journalist **Sandeep Sharma** mit einem Kipplaster überfahren. Er hatte über die Machenschaften der lokalen „Sand-Mafia“ berichtet. Mindestens sechs Journalisten wurden in den vergangenen drei Jahren in Indien von kriminellen Organisationen ermordet.



Sandeep Sharma
© archives Twitter

Capital Gazette

Die USA gehörten in diesem Jahr mit sechs getöteten Journalisten zu den gefährlichsten Ländern der Welt für Medienschaffende. Bei einem Anschlag auf die Lokalzeitung *Capital Gazette* am 28. Juni in Annapolis, Maryland, wurden fünf Mitarbeiter der Zeitung getötet, vier von ihnen Journalisten. Der Mann, der in die Redaktionsräume eindrang und mit einem Gewehr das Feuer eröffnete, hatte die Zeitung bereits seit 2011 auf Twitter belästigt, nachdem er in einem Artikel erwähnt worden war. Der Anschlag war der tödlichste auf Journalisten in der jüngeren Geschichte der USA. Zwei weitere Journalisten, ein Moderator eines Lokalfernsehsenders und ein Kameramann, wurden von einem Baum erschlagen, als sie im Mai in North Carolina über den Sturm Alberto berichteten.

3.4 Morde mit internationaler Aufmerksamkeit

Jamal Khashoggi (Saudi-Arabien)

Die Ermordung des regimekritischen saudischen Journalisten **Jamal Khashoggi** am 2. Oktober im saudischen Konsulat in Istanbul hat international Entsetzen hervorgerufen. Die Regierung in Riad räumte die Tötung erst Wochen später ein. Laut den türkischen Ermittlungsbehörden wurde Khashoggi erwürgt, seine Leiche zerteilt. Den Angaben zufolge flog ein Killerkommando eigens für den Mord aus Saudi-Arabien ein und kehrte danach umgehend wieder zurück. Khashoggi hatte zuletzt im selbst gewählten Exil in den USA gelebt. Im Konsulat wollte er Unterlagen besorgen, die er für die Heirat mit seiner türkischen Verlobten brauchte. Der schockierende Mord an Khashoggi führte der Welt die Grausamkeit des saudischen Regimes und speziell des Kronprinzen Mohammed bin Salman vor Augen. Mehr als 160 NGOs, darunter auch ROG, forderten UN-Generalsekretär António Guterres auf, eine internationale Untersuchung des Todesfalls einzuleiten.



Yaser Murtaja
© Middle East Monitor

Yaser Murtaja und Ahmed Abu Hussein (Palästinensische Gebiete)

Obwohl er eindeutig als Journalist zu erkennen war, wurde **Yaser Murtaja**, 30, am 6. April von einem israelischen Scharfschützen erschossen, als er über eine Palästinenser-Demonstration an der Grenze zwischen dem Gaza-Streifen und Israel berichtete. Ein weiterer palästinensischer Journalist, **Ahmed Abu Hussein**, 25, wurde erschossen, als er zwei Wochen später über ähnliche Proteste berichtete. Laut Augenzeugen befand er sich fernab vom Geschehen 700 Meter von der Grenze entfernt, als ihn ein eindeutig gezielter Schuss traf.



Ahmed Abu Hussein
© Chronique de Palestine

Ján Kuciak (Slowakei)

Vier Monate nachdem dem Mord an der maltesischen Journalistin **Daphne Caruana Galizia** im Oktober 2017 wurde ein weiterer Investigativreporter in Europa getötet: Der slowakische Journalist **Ján Kuciak** wurde am 21. Februar gemeinsam mit seiner Verlobten **Martina Kušnírová** in seiner Wohnung erschossen. Mit erst 27 Jahren hatte Kuciak sich bereits als investigativer Reporter einen Namen gemacht, vor allem mit seinen Artikeln über die Machenschaften der kalabrischen 'Ndrangheta in der Slowakei, etwa über den Missbrauch von EU-Mitteln, die für den slowakischen Landwirtschaftssektor gedacht waren. Im Oktober wurden mehrere Verdächtige festgenommen, unter anderem die mutmaßliche Drahtzieherin des Mordes: Die 44-jährige Alena Zs. hat enge Verbindungen zu dem Unternehmer Marián Kočner, über dessen Aktivitäten Kuciak berichtet hatte. Die italienische Mafia ist inzwischen in vielen europäischen Ländern aktiv und stellt eine große Bedrohung für investigative Journalisten in Europa dar.



Viktoria Marinova
© YouTube

Einen Journalistenmord in Europa untersucht ROG noch

Die Leiche von **Viktoria Marinova** wurde am 6. Oktober in einem Stadtpark im nordbulgarischen Ruse gefunden. Sie war geschlagen, vergewaltigt und erwürgt worden. Die 30-Jährige war Moderatorin einer politischen Sendung eines Lokalfernsehsenders in Ruse. Die Behörden betonten anfangs, dass alle Spuren verfolgt würden, auch die Theorie, dass der Mord in Zusammenhang mit ihrer Arbeit steht. In ihrer letzten Sendung hatte sie einen Bericht der investigativen Nachrichtenseite *Bivol* über die mutmaßliche Veruntreuung von großen Summen an EU-Subventionen durch Unternehmer und Politiker anmoderiert. Wenige Tage nach dem Mord wurde ein 20-Jähriger verhaftet. Für die bulgarischen Behörden gilt der Fall als aufgeklärt, doch weiterhin kann keine Theorie ausgeschlossen werden.

3.5 Fünf Journalisten im Ausland getötet

Im Jahr 2018 wurden 75 Medienschaffende in ihrem eigenen Land getötet. Fünf kamen ums Leben, als sie in einem anderen Land recherchierten.

Noch immer gibt es viele Unklarheiten in Bezug auf den Mord an den **drei freiberuflichen russischen Journalisten** am 31. Juli in der **Zentralafrikanischen Republik**. **Orchan Dschemal**, **Kirill Radschenko** und **Alexander Rastorgujew** wurden von Unbekannten erschossen, als sie in dem Land zu Söldnern der privaten russischen Sicherheitsfirma Wagner recherchierten, die auch in Syrien aktiv ist. Der Fixer, der sie begleitete, konnte noch immer nicht identifiziert werden. Weder die russischen noch die zentralafrikanischen Behörden haben bislang Informationen über die Identität der Verantwortlichen an dem Mord herausgegeben.



Orchan Dschemal
© Caucasian Knot



Kirill Radschenko
© AnnaNews



Alexander Rastorgujew
© The Guardian

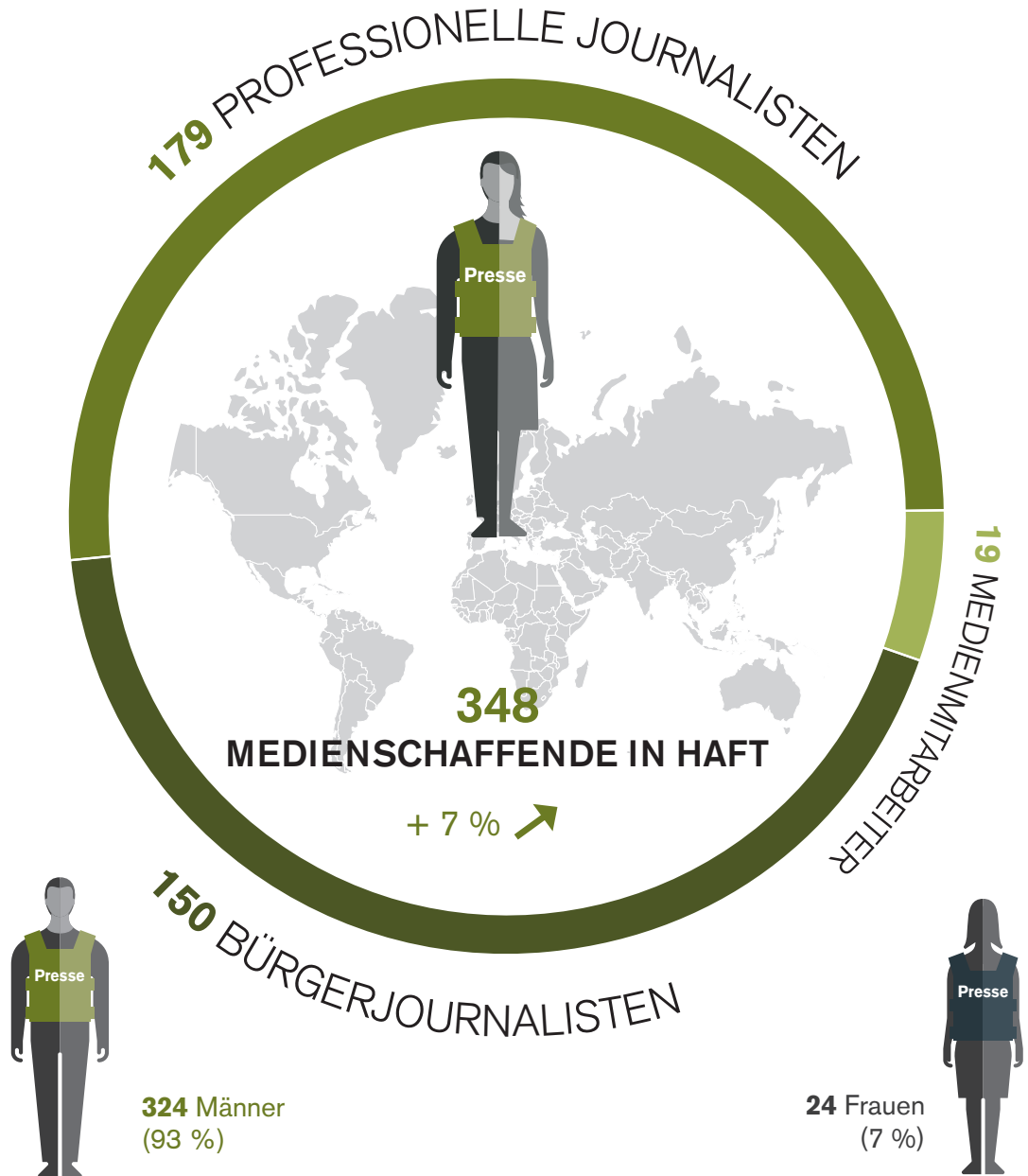


Javier Ortega
© RFI

Zwei ecuadorianische Journalisten und ihr Fahrer wurden am 26. März von einer Splittergruppe der kolumbianischen FARC-Guerrilla **in den Süden Kolumbiens** entführt und ermordet. **Javier Ortega** und **Paul Rivas** von der in Quito ansässigen Tageszeitung *El Comercio* waren mit ihrem Fahrer Efraín Segarra für Recherchen in das ecuadorianische Dorf Mataje in der Provinz Esmeraldas wenige Kilometer südlich der Grenze zu Kolumbien gereist. In der Region gab es seit Januar regelmäßig Zusammenstöße zwischen den Behörden und Drogenschmugglern. Am 12. April bestätigte der ecuadorianische Präsident Lenín Moreno, dass die drei Männer getötet wurden. Bereits zuvor hatten Fotos ihrer Leichen in den sozialen Netzwerken zirkuliert.

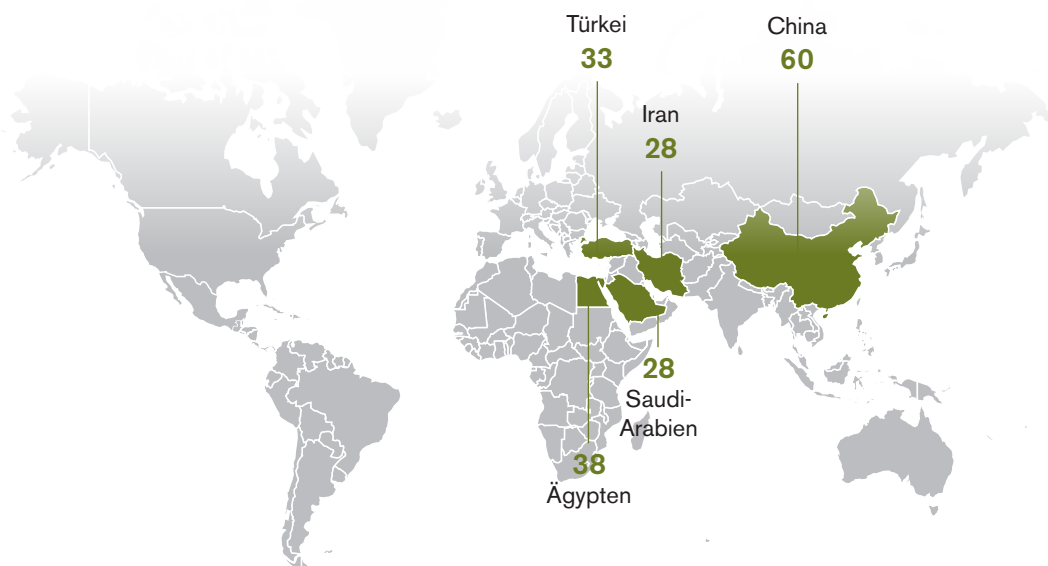
INHAFTIERTE MEDIENSCHAFFENDE

4.1 Die Zahlen



Weltweit waren Anfang Dezember 2018 insgesamt **348 Medienschaffende in Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit inhaftiert**. Das sind 7 Prozent mehr als zum gleichen Stichtag im Vorjahr, als 326 Medienschaffende inhaftiert waren. Die Zahl der professionellen Journalisten fiel von 202 auf 179, **die Zahl der Blogger und Bürgerjournalisten indes stieg steil an: um 40 Prozent von 107 auf 150**. Nachdem sie bereits gegen traditionelle Medien hart durchgegriffen haben, überarbeiten Länder wie China, Ägypten, Iran und Saudi-Arabien jetzt ihre Unterdrückungsstrategien, indem sie beispielsweise Internet-Gesetze erlassen, die es ihnen erleichtern, gegen Online-Journalisten vorzugehen.

4.2 In diesen Ländern sitzen die meisten Medienschaffenden wegen ihrer Arbeit in Haft



Mehr als die Hälfte der weltweit inhaftierten Journalisten sitzt in den Gefängnissen von nur fünf Ländern.



China ist weiterhin das Land mit der weltweit größten Gesamtzahl an Medienschaffenden, die eindeutig wegen ihrer Arbeit im Gefängnis sitzen. Drei Viertel (46) der 60 Inhaftierten sind Bürgerjournalisten. Als Folge der strengeren Internetregulierung werden Blogger und Bürgerjournalisten oft für einen bloßen Post in sozialen Netzwerken oder Messenger-Diensten inhaftiert, und das unter oft unmenschlichen Bedingungen. Medienschaffende, die nicht linientreu berichten, werden zunehmend zur Zielscheibe von Zensur, Überwachung und oft willkürlicher Inhaftierung. Viele Inhaftierte werden misshandelt, einige gefoltert. **ROG sind mindestens zehn Fälle von Bürgerjournalisten bekannt, die wegen ihres schlechten Gesundheitszustands im Gefängnis zu sterben drohen.** Zu ihnen gehören der 2016 für den Sacharow-Preis nominierte **Ilham Tohti**, der eine lebenslange Freiheitsstrafe verbüßt, und **Huang Qi**. Er wird seit mehr als zwei Jahren ohne Gerichtsverfahren festgehalten.



Im Iran arbeiten mehr als zwei Drittel der inhaftierten Journalisten nicht professionell in ihrem Beruf. Blogger und Bürgerjournalisten, die vor allem in den sozialen Netzwerken publizieren, stehen inzwischen im Zentrum des Kampfes um Meinungsfreiheit und politischen Wandel im Iran und sind deshalb primäre Zielscheibe der Revolutionsgarden. **Zwölf Journalisten wurden allein in der Nacht des 19. Februar festgenommen.** Sie alle arbeiteten für die Nachrichtenseite *Majzooban Noor*, die einzige Nachrichtenquelle, die unabhängig über die Gonabadi-Derwische berichtet, eine Sufi-Gemeinschaft, die im Iran verfolgt wird. Einige der Journalisten sind im Gefängnis verschwunden; über ihr Schicksal ist nichts bekannt.



Jamal Khashoggi wurde allem Anschein nach ermordet, weil er zu einem prominenten Kritiker des saudischen Königshauses geworden war. **Mindestens 28 weitere Medienschaffende sind zurzeit in Saudi-Arabien aus demselben Grund inhaftiert:** In ihren Artikeln, Kolumnen oder Posts hatten sie die Staatsordnung in Frage gestellt. Einige wurden schon vor Jahren unter König Salman oder seinem Vorgänger König Abdullah festgenommen. Unter ihnen ist der Blogger **Raif Badawi**, der 2012 zu zehn Jahren Haft und tausend Peitschenhieben verurteilt wurde, weil er den Islam beleidigt haben soll. Andere, wie die bekannte Bloggerin und Frauenrechtlerin **Eman al Nafjan**, wurden während der Verhaftungswelle unter Kronprinz Mohammed bin Salman im Herbst 2017 festgenommen. Die meisten von ihnen warten immer noch auf ihr Verfahren. Die Urteile gegen Journalisten sind in Saudi-Arabien oft drakonisch: Der Religionsgelehrte und Blogger **Salman al Awdah** wurde im September 2018 zum Tode verurteilt. **Fayez Ben Damakh**, ein Journalist und Dichter, ist indes verschwunden, seit er im September 2017 einen Nachrichtensender in Kuwait gründen wollte. Laut kuwaitischen Medienberichten wurde er nach Saudi-Arabien ausgeliefert und dort inhaftiert.



In Ägypten werden vor allem professionelle Journalisten verfolgt. Viele werden willkürlich inhaftiert, und die Zahl der Journalisten in Untersuchungshaft steigt ständig an. Von den 38 aktuell inhaftierten Journalisten warten 30 noch auf ihr Verfahren. Manche, wie **Hisham Gaafar**, werden seit mehr als drei Jahren ohne Anklage festgehalten. Der *Al-Jazeera*-Journalist **Mahmoud Hussein Gomaa** wartet seit zwei Jahren auf sein Verfahren. Der Fotojournalist **Shawkan** sollte im September freikommen, aber sitzt noch immer im Gefängnis. **Ismail Alexandrani** wurde zu zehn Jahren Haft verurteilt, ohne zu wissen warum – ein weiteres Beispiel für Ägyptens völlig undurchsichtige Militärjustiz.



Die Türkei bleibt das Land, in dem weltweit die meisten professionellen Journalisten wegen ihrer Arbeit in Haft sind. Dass im Vergleich zu 2017 weniger Journalisten inhaftiert sind, bedeutet nicht, dass sich die Situation verbessert hat. Viele der Freigelassenen, wie **Şahin Alpay, Ahmet Şık, Murat Sabuncu** und **Çağdaş Erdoğan**, sind nur unter Auflagen freigekommen und warten noch auf ihr Urteil in erster oder höherer Instanz. Viele Journalisten wurden 2018 nach Jahren in Untersuchungshaft verurteilt – mehr als 80 erhielten wegen Anklagepunkten wie „Terrorpropaganda“, „Verunglimpfung der türkischen Identität“ oder „Beleidigung des Staatsoberhauptes“ lange Haftstrafen oder Geldstrafen. Manche Urteile schockieren in ihrer Unmenschlichkeit. Die Journalisten Mehmet Altan, 65, Ahmet Altan, 68, und Nazlı Ilıcak, 74, wurden im Februar zu lebenslanger Haft unter erschwerten Bedingungen verurteilt – also zu Isolationshaft ohne Möglichkeit der vorzeitigen Haftentlassung oder Begnadigung. Mehmet Altan kam inzwischen auf Intervention des Verfassungsgerichts bis zur endgültigen Entscheidung im Berufungsverfahren frei. Mithilfe dieser kafkaesken Verfahren, in denen Journalisten aufgrund eines einzigen Wortes oder Telefonats Terrorismus vorgeworfen wird, erhöht die Regierung den Druck auf die türkische Gesellschaft.

Die Zahlen zu Inhaftierungen in der **ROG-Jahresbilanz** basieren auf einer genauen Methodologie, mit der für jeden Fall einzeln überprüft wird, ob ein Journalist in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit oder aus anderen Gründen inhaftiert wurde. Von den rund 100 inhaftierten Journalisten in der Türkei kann ROG in mindestens 33 Fällen bestätigen, dass sie wegen ihrer journalistischen Tätigkeit im Gefängnis sitzen. Viele weitere Fälle überprüft ROG aktuell.

4.3 Inhaftierung trotz offizieller Haftentlassung

Mehrere Journalisten sitzen zum Ende dieses Jahres weiterhin im Gefängnis, obwohl Gerichte ihre Haftentlassung angeordnet haben. Andere kamen erst Monate nach der Gerichtsentscheidung frei. Die Behörden fanden entweder fadenscheinige Begründungen, um die Journalisten nicht oder erst mit langer Verzögerung freizulassen, oder sie ignorierten schlichtweg die Gerichtsurteile, was einer Bankrotterklärung des Rechtsstaats gleichkommt.



Mahmoud Abou Zeid
© The Independent

Shawkan (Ägypten)

Am 8. September verurteilte ein Gericht in Kairo den jungen Fotojournalisten **Mahmud Abu Zeid**, bekannt unter seinem Künstlernamen **Shawkan**, zu fünf Jahren Haft. Da er zu diesem Zeitpunkt schon mehr als fünf Jahre im Gefängnis gesessen hatte, hätte er eigentlich umgehend freikommen müssen. Trotzdem ist er auch drei Monate später noch immer in Haft – aus einem absurden Grund: Shawkan hat die Prozesskosten und eine Geldstrafe noch nicht bezahlt, weiß aber gar nicht, wie viel er zahlen muss, da die Behörden ihm die Summe aufgrund von Überlastung – mit ihm zusammen waren mehrere hundert weitere Personen angeklagt – noch immer nicht mitgeteilt haben. So wird der diesjährige Träger des UNESCO-Preises für Pressefreiheit zur Symbolfigur für willkürliche Inhaftierung. Laut seinem Verteidiger hat die Staatsanwaltschaft zudem beschlossen, seine Haft um weitere sechs Monate zu verlängern, was bedeutet, dass er nicht vor Mitte Februar 2019 freikommt. Shawkan war am 14. August 2013 festgenommen worden, als er über die brutale Auflösung eines Protestcamps von Anhängern des kurz zuvor abgesetzten Präsidenten Mursi berichtet hatte.

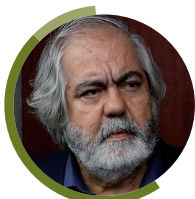


Mohamed Cheikh
Ould Mohamed
© Human Rights Watch

Mohamed Cheikh Ould Mohamed (Mauretanien)

Der mauretanische Blogger **Mohamed Cheikh Ould Mohamed** wird noch immer an einem geheimen Ort festgehalten, obwohl er seit mehr als einem Jahr frei ein sollte. 2014 war er wegen Abfalls vom Glauben zum Tode verurteilt worden, im November war die Strafe aber in zwei Jahre Haft umgewandelt worden. Die Behörden hatten ursprünglich erklärt, ihn zu seiner eigenen Sicherheit festzuhalten, nachdem er bei Straßenprotesten in Nouakchott extrem angefeindet worden war. Mit einem neuen Gesetz, das im November 2018 in Kraft trat, wurden die Strafen auf Blasphemie und Abfall vom Glauben erhöht. Es ist nun nicht mehr möglich, Verurteilungen zum Tode aufgrund von Reue des Verurteilten in Haftstrafen umzuwandeln. Obwohl dies theoretisch nicht rückwirkend gilt, könnte das Gesetz dazu missbraucht werden, Mohamed Cheikh Ould Mohamed weiter festzuhalten.

INHAFTIERTE MEDIENSCHAFFENDE



Mehmet Altan
© DW



Şahin Alpay
© Milliyet

Mehmet Altan und Şahin Alpay (Türkei)

Der Weg bis zur Freilassung der beiden Journalisten Mehmet Altan und Şahin Alpay war voller Hindernisse und zeigt, wie sehr der Rechtsstaat in der Türkei zerstört ist. Am 11. Januar gab es zunächst Grund zur Hoffnung, als das Verfassungsgericht mit der Begründung, die Untersuchungshaft der Journalisten sei verfassungswidrig, ihre sofortige Freilassung anordnete. Doch die Istanbul Gerichte weigerten sich, der Anordnung des höchsten Gerichts nachzukommen, und ignorierten sogar eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Dieser entschied im März, dass die Untersuchungshaft weder „notwendig“ noch „angemessen“ war und ihr Recht auf freie Meinungsäußerung verletzt. Mitte März wurde Alpay vom Gefängnis in den Hausarrest verlegt und im Mai unter Auflagen freigelassen. Altan kam erst im Juni frei. Sollte das Kassationsgericht ihre im Februar ausgesprochene Verurteilung zu lebenslanger Haft bestätigen, müssten beide zurück ins Gefängnis.

4.4 Reuters-Journalisten in Myanmar nach Recherchen zu Massaker an Rohingya in Haft



Kyaw Soe Oo
© Committee to Protect Journalists

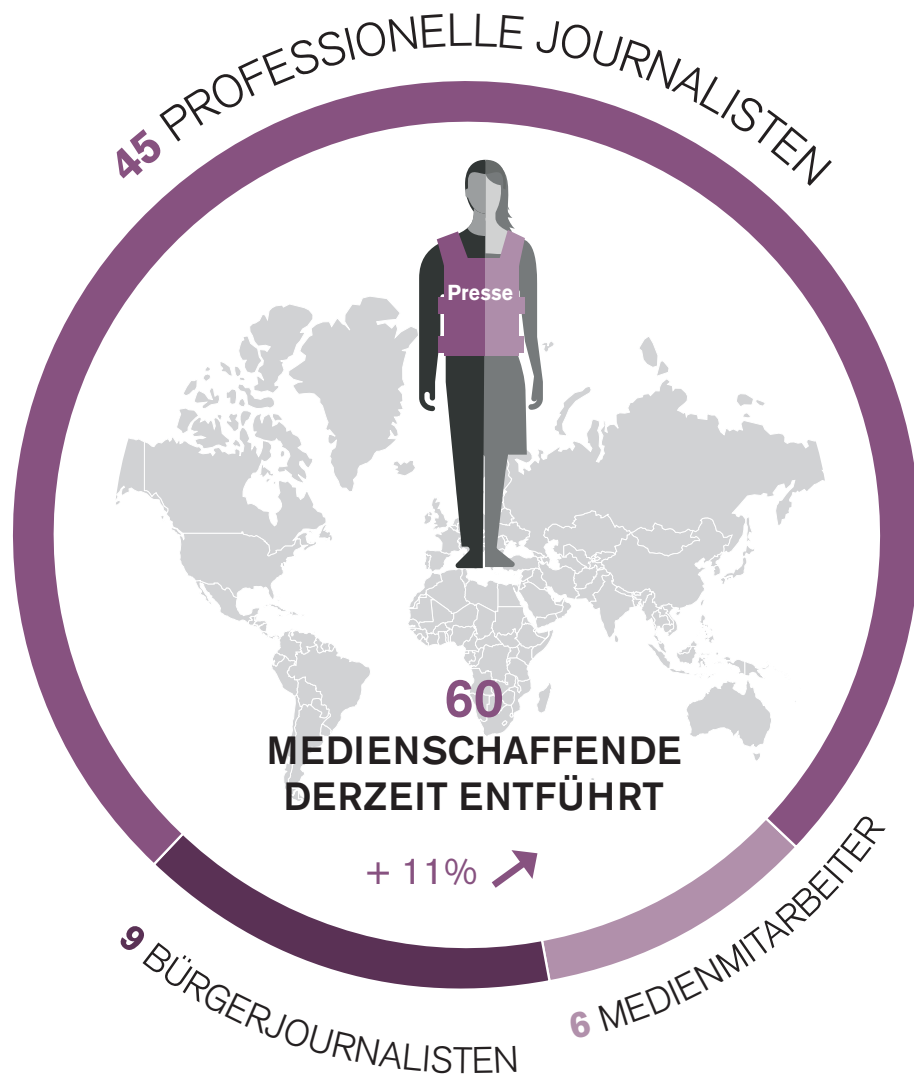


Wa Lone
© New Indian Express

Trotz internationaler Proteste verurteilte ein Gericht in Yangon am 3. September die beiden myanmarischen Journalisten **Kyaw Soe Oo** und **Wa Lone** zu sieben Jahren Haft. Beide arbeiten für die Nachrichtenagentur Reuters und sitzen bereits seit Dezember 2017 in Haft. Ihnen wird vorgeworfen, gegen ein Gesetz über Staatsgeheimnisse verstoßen zu haben – offenbar als Vergeltung für ihre Recherchen: Die Journalisten hatten über ein Massaker der Armee an Rohingya-Zivilisten im Dorf Inn Din nahe der Grenze zu Bangladesch recherchiert. Die myanmarische Armee hat das Massaker zugegeben, sieben Soldaten wurden deshalb zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der einzige Beweis gegen die zwei Reporter waren angeblich geheime Dokumente, die Kyaw Soe Oo und Wa Lone zum Zeitpunkt der Verhaftung bei sich hatten. Jedoch waren sie in eine Falle gelockt worden: Ein Polizist sagte als Zeuge vor Gericht aus, dass ein Vorgesetzter die Übergabe geheimer Dokumente an die Journalisten angeordnet habe, um sie anschließend festzunehmen. Wa Lone und Kyaw Soe Oo haben inzwischen Berufung eingelegt.

ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

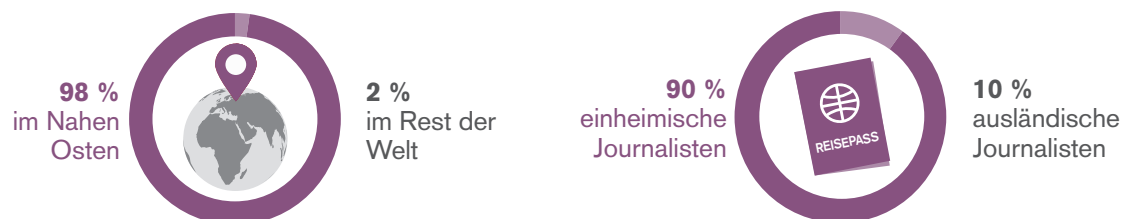
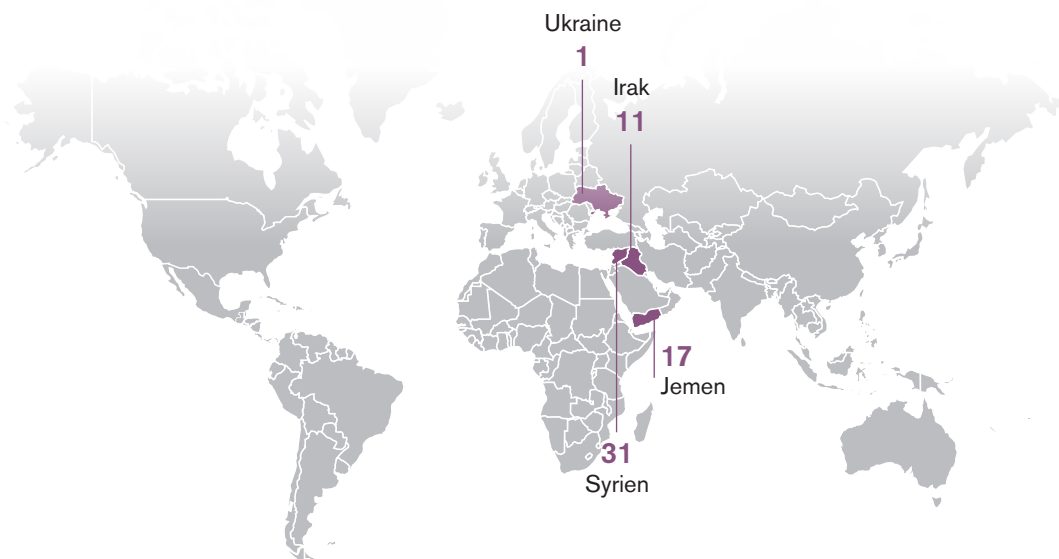
5.1 Die Zahlen



Weltweit sind derzeit 60 Medienschaffende entführt, 11 Prozent mehr als zum gleichen Zeitpunkt Ende 2017, als diese Zahl bei 54 lag. Mit Ausnahme von sechs ausländischen Journalisten in Syrien sind alle entführten Medienschaffenden Einheimische – in vielen Fällen schlechtbezahlte Journalisten, die unter äußerst gefährlichen Bedingungen arbeiten. Diese Reporter sind oft die einzigen verbliebenen Zeugen für die tödlichen Konflikte in Kriegsregionen, die für internationale Medien unzugänglich geworden sind.

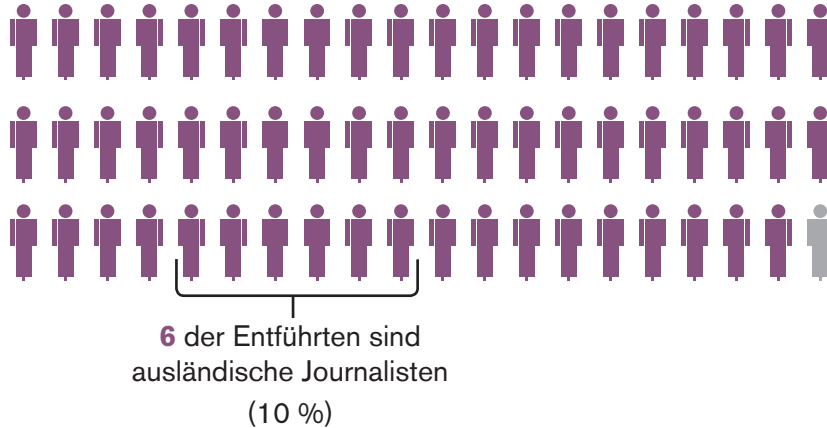
Entführt: Reporter ohne Grenzen betrachtet Journalisten als entführt, wenn sie von nichtstaatlichen Akteuren festgehalten werden, die damit drohen, sie zu töten oder zu verletzen oder die sie festhalten, um eine dritte Partei (eine Regierung, Organisation oder Gruppe) zu bestimmten Handlungen zu zwingen. Entführungen können politische oder wirtschaftliche Motive (Lösegeld) haben oder beides zugleich.

5.2 Entführungen – vor allem eine Folge der Kriege im Nahen Osten



ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

59 der 60 Medienschaffenden sind im Nahen Osten entführt



Die Entführung von Medienschaffenden ist weiterhin ein Kriegsmittel im Nahen Osten. Von den 60 weltweit entführten Journalisten oder Medienmitarbeitern werden 59 in nur drei Ländern des Nahen Ostens festgehalten: Syrien, Irak und Jemen. **Bewaffnete Gruppen in Kriegsregionen entführen Journalisten sowohl um Lösegeld zu erpressen als auch um ihre Kollegen einzuschüchtern**, um sie so unter ihre Kontrolle zu bringen.

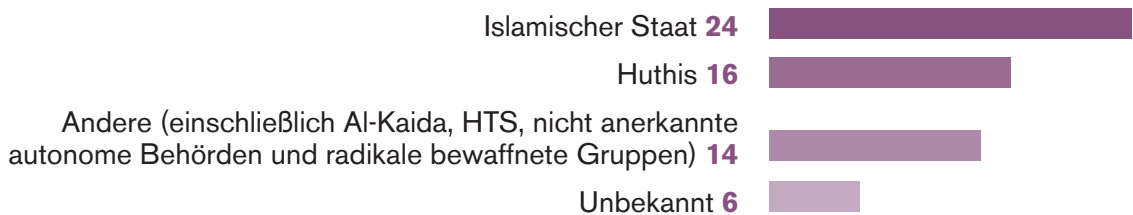
Im Rahmen einer Amnestie im Juni 2018 ließ die syrische Dschihadistengruppe Haya Tahrir al Sham (HTS) einen einheimischen Journalisten nach sechs Monaten Gefangenschaft frei. Doch nach sieben neuen Entführungen in Syrien stieg die Zahl der entführten Journalisten wieder auf 31. Damit bleibt Syrien das Land, in dem weltweit die meisten Medienschaffenden gefangen gehalten werden.

Berichte über Freilassungen im Irak gab es 2018 nicht. Dort sind derzeit 11 Journalisten entführt, obwohl im Dezember 2017 offiziell das Ende des dreijährigen Krieges gegen den „Islamischen Staat“ verkündet wurde. Weil immer noch keine Informationen über ihr Schicksal vorliegen, befürchten wir das Schlimmste.

Der Jemen versinkt immer tiefer in einem von regionaler Rivalität angetriebenen Krieg. Im Jahr 2018 fielen noch mehr Journalisten der weit verbreiteten Praxis von Entführungen zum Opfer. Derzeit werden 17 Medienschaffende im Jemen festgehalten, zum gleichen Zeitpunkt 2017 waren es 12.

5.3 Faustpfand für bewaffnete Gruppen

Diese Gruppen halten die meisten Journalisten als Geiseln



Der „Islamische Staat“ bleibt weiterhin die Gruppe, die die meisten Journalisten als Geiseln hält. An zweiter Stelle stehen die Huthi-Rebellen, die 16 Medienschaffende im Jemen gefangen halten. Zwei wurden im Oktober in Hodeida entführt, einer seit Sommer stark umkämpften strategischen Hafenstadt. Die restlichen 14 werden in der von den Huthis seit vier Jahren kontrollierten Hauptstadt Sanaa festgehalten. Zehn von ihnen wurden im Jahr 2015 entführt, drei in diesem Jahr. Eine weitere Geisel ist der Journalist **Hamza al-Jubaihi**, der gelegentlich für die Nachrichtenseite *Tagheer* geschrieben hat. Die Huthis halten ihn seit einem Geiselaustausch gefangen, bei dem sein Vater **Yahya al-Jubaihi** freikam. Der bekannte Journalist arbeitet ebenfalls für *Tagheer*. Er war im April 2016 entführt worden, nachdem er sich geweigert hatte, in seiner Berichterstattung einen Huthi-freundlichen Ton einzuschlagen. Im April 2017 wurde er von den Huthis wegen des Vorwurfs, für Saudi-Arabien zu spionieren, zum Tode verurteilt.

Auch Al-Kaida hält einen Journalisten im Jemen gefangen. **Mohammed Al Moqri** ist Korrespondent des Senders *Al Yemen al Youm TV* in der Stadt Al Mukalla. Zum Zeitpunkt seiner Entführung im Jahr 2015 berichtete er über eine Anti-Al-Kaida-Demonstration. Seitdem die Gruppe 2016 die Kontrolle über Al Mukalla verloren hat, fehlt von dem Journalisten jede Spur.

Radikale islamistische bewaffnete Gruppen halten auch in Syrien viele Journalisten gefangen. Neben dem Islamischen Staat, der insgesamt 24 Medienschaffende in Syrien und im Irak entführt hat, hält die Dschihadistengruppe Haya Tahrir al Sham (HTS) zwei Journalisten in der nordwestlichen Region Idlib gefangen. HTS entstand durch einen Zusammenschluss von sechs syrischen islamistischen Rebellengruppen im Jahr 2017. Vier Medienmitarbeiter befinden sich in der Gewalt einer Brigade der von der Türkei unterstützten Freien Syrischen Armee. Vermutlich werden sie nahe der türkischen Grenze festgehalten. Kurdische Rebellen halten zwei Journalisten in der Provinz Hasakah im Nordosten Syriens gefangen. Einer von ihnen wurde bereits vor vier Jahren entführt.

Fernab der Konflikte im Nahen Osten unterdrücken Separatisten in den von Russland unterstützten selbsternannten „Volksrepubliken“ im Donbass im Osten der Ukraine eine

unabhängige Berichterstattung. Der ukrainische Journalist Stanislaw Asejew wird seit Juni 2017 von den Behörden der selbsternannten „Volksrepublik Donezk“ wegen Spionagevorwürfen festgehalten. Er arbeitete für den lokalen Ableger von *Radio Free Europe/Radio Liberty* und einige ukrainische Zeitungen. Mehr als ein Jahr nach seiner Entführung „gestand“ er im russischen Staatsfernsehen *Rossija 24*, ein Spion zu sein. Nach dem eindeutig unter Zwang entstandenen Geständnis wuchsen die Sorgen über seine körperliche und psychische Verfassung.

5.4 Ausländische Journalisten nach Geiselnahme vermisst

Im Oktober 2018 wurde der japanische Journalist **Jumpei Yasuda** nach mehr als drei Jahren Gefangenschaft freigelassen. Er war damit der erste ausländische Journalist, der seit April 2014 in Syrien aus der Gewalt seiner Geiselnahmer befreit wurde. Damals waren vier französische Journalisten befreit worden. Mit Yasudas Freilassung sank die Zahl der entführten ausländischen Journalisten im Land auf sechs.



Austin Tice
© Tice family

Der US-amerikanische Journalist **Austin Tice** wurde 2012 in der Nähe von Damaskus entführt. Die US-Regierung sagte kürzlich, sie glaube, Tice lebe noch, und sie werde alles dafür tun, ihn so bald wie möglich sicher zurück in die USA zu bringen. Tice hatte unter anderem in der *Washington Post* und bei *Al Jazeera* veröffentlicht. Vermutlich wird er nicht von einer islamistischen bewaffneten Gruppe festgehalten.

Im August berichtete die südafrikanische NGO Gift of the Givers, dass sie die exorbitante Lösegeldforderung der Entführer von **Shiraz Mohamed** nicht zahlen konnte aber dennoch auf seine baldige Freilassung hoffe. Der freie Fotojournalist aus Südafrika arbeitete für die NGO, als er im Januar 2017 nahe der türkischen Grenze im Nordwesten Syriens entführt wurde.



John Cantlie
© Minute News

Abgesehen von diesen beiden Fällen gibt es keine Informationen über den Verbleib der weiteren entführten Journalisten in Syrien, geschweige denn einen Beweis dafür, dass sie noch leben. Der Mangel an Informationen ist insbesondere vor dem Hintergrund der wesentlichen Veränderungen der Situation in Syrien im vergangenen Jahr besorgniserregend. Der für *Al-Hurra TV* arbeitende jordanisch-palästinensische Journalist **Bashar al-Kadumi** verschwand im August 2012 in der Region um Aleppo. Diese wird heute von Assad-treuen Truppen kontrolliert. Der mauretanische Reporter **Ishak Moctar** und der libanesische Kameramann **Samir Kassab** wurden sechs Monate nach ihrer Entführung im Oktober 2013 lebend in der Provinz Rakka gesehen. Beide arbeiteten für *Sky News Arabia*. Der im November 2012 entführte britische Journalist **John Cantlie** musste wiederholt in Propagandavideos des „Islamischen Staates“ auftreten. Er tauchte das letzte Mal in einem Ende Dezember 2016 in Mossul aufgenommenen Video auf. Seitdem ist nichts mehr über seinen Verbleib bekannt geworden. Die ehemaligen IS-Hochburgen Rakka und Mossul liegen nach verheerenden Bombardierungen und Luftangriffen in Ruinen. Das „Kalifat“, das über weite Teile Syriens und des Irak geherrscht hatte, ist zerschlagen, doch von den verbleibenden Geiseln fehlt bis heute jede Spur.

VERSCHWUNDENE MEDIENSCHAFFENDE

Drei Journalisten sind 2018 verschwunden

Die beiden im Jahr 2017 verschwundenen Medienschaffenden aus Pakistan und Bangladesch werden nicht mehr vermisst, aber ROG hat in diesem Jahr drei neue Fälle registriert: In Haiti, Mexiko und Russland ist jeweils ein Journalist verschwunden.

Als verschwunden zählt Reporter ohne Grenzen Journalisten, wenn es weder hinreichende Belege noch eine glaubwürdige Bekennererklärung für ihren Tod oder für eine Entführung gibt.



Agustín Silva Vázquez
© fge.oaxaca.gob.mx

Agustín Silva Vázquez, seit 21. Januar in Mexiko vermisst

Der 22-jährige **Agustín Silva Vázquez** wurde zuletzt am 21. Januar in Matías Romero gesehen, einer Gemeinde in dem südlichen Bundesstaat Oaxaca, wo er für die regionale Zeitung *El Sol del Istmo* arbeitete. Wenige Tage vor seinem Verschwinden hatte er über einen Militäreinsatz berichtet, bei dem Schusswaffen beschlagnahmt und drei Personen verhaftet wurden. Nach Angaben seines Vaters hatte ein Mann, der sich als Anwalt der drei Inhaftierten ausgab, Silva gebeten, zu ihren Gunsten auszusagen, was dieser ablehnte.



Vladjimir Legagneur
© Press Lakay

Vladjimir Legagneur, seit 14. März in Haiti vermisst

Der freie Fotograf **Vladjimir Legagneur** verließ am 14. März seine Wohnung in Port-au-Prince. Der 30-Jährige arbeitete an einer Reportage über die Bedingungen in Grand-Ravine, einem der ärmsten und gefährlichsten Viertel in der Hauptstadt. Wenige Tage nach seinem Verschwinden gab die Polizei bekannt, menschliche Überreste in der Nähe des Ortes gefunden zu haben, an dem Legagneur zum letzten Mal gesehen wurde. Obwohl Verwandte und örtliche Journalistenverbände Druck ausübten, hat die Polizei die Ergebnisse eines DNA-Tests bisher nicht veröffentlicht. Seitdem haben weder Polizei noch Justizbehörden Fortschritte in den Ermittlungen gemeldet.



Leonid Machinija
© DR

Leonid Machinija, seit 7. Juni in Russland vermisst

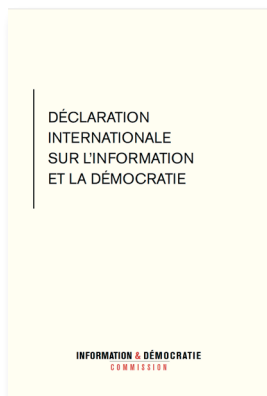
Leonid Machinija arbeitet für die lokale Nachrichtenwebseite *Wolgogradskij Reporter* in der südwestrussischen Stadt Wolgograd. Der 35-Jährige wird seit dem 7. Juni vermisst. An dem Tag hatte seine Frau noch mit ihm telefoniert, jedoch nichts Auffälliges bemerkt. *Wolgogradskij Reporter* ist eine unabhängige Webseite, die in ihren Artikeln oft die lokalen Behörden kritisiert. Die lokale Strafverfolgungsbehörde hat im Juli Ermittlungen eingeleitet und behandelt den Fall nun als mutmaßlichen Mord. Bisher gibt es keine Fortschritte in der Frage, wo Machinija sein könnte und wer für sein Verschwinden verantwortlich ist.

WAS REPORTER OHNE GRENZEN UNTERNIMMT

- > Im Mai 2015 hat der UN-Sicherheitsrat die Resolution 2222 über den Schutz von Journalisten in bewaffneten Konflikten einstimmig angenommen. Seitdem setzt sich ROG mit der Kampagne #ProtectJournalists intensiv für die Ernennung eines UN-Sonderbeauftragten für den Schutz von Journalisten ein. Die Kampagne wird weltweit von 130 Medien, Journalistenorganisationen und -verbänden sowie einer wachsenden Zahl von Regierungen unterstützt. Einer der Erfolge der Kampagne ist, dass UN-Generalsekretär António Guterres in relevanten UN-Institutionen 14 Anlaufstellen für die Sicherheit von Journalisten geschaffen hat.



- > ROG unterstützt Journalisten, Medien und lokale Pressefreiheits-NGOs durch Schutzmaßnahmen, Rechtsbeistand und Hilfe zur Selbsthilfe
- > ROG dokumentiert Angriffe und Gewalt gegen Medienschaffende und alarmiert die Öffentlichkeit



- > 70 Jahre nach der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte hat ROG in einer internationalen Kommission aus Nobelpreisträgern, Journalisten und Mitgliedern der Zivilgesellschaft ein Grundrecht auf freie und unabhängige Informationen gefordert. Unter Federführung von Reporter ohne Grenzen und der iranischen Anwältin und Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi hat die Kommission Anfang November eine „Internationale Erklärung über Information und Demokratie“ verabschiedet. Darin heißt es, der globale Informations- und Kommunikationsraum sei ein gemeinsames Gut der Menschheit, das geschützt werden müsse.